Medical Library

Die Behandlung
der
Neuralgie des Trigeminus
durch
Oleum Crotonis.

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doctorwürde
in der
Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe
welche
nebst beigefügten Thesen
mit Zustimmung der Hohen Medicinischen Fakultät
der Königl. Universität zu Greifswald
am
Sonnabend, den 1. Juni 1889
Mittags 12 Uhr
öffentlich verteidigen wird

Wilhelm Kröning
prakt. Arzt
aus Liebenwalde.

Opponenten:
Herr cand. med. **Reinhold Ahrens,**
Herr cand. med. **Hugo Göhlmann,**
Herr cand. med. **Martin Bodenstein.**

Greifswald.
Druck von Julius Abel.
1889.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA40153715_0191

Seinen teuren Eltern

in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

Es giebt gewisse Erkrankungen im menschlichen Organismus, welche nicht sowohl ihrer destruktiven Tendenz, als vielmehr allein der Schmerzen wegen, von denen sie begleitet sind, verbunden mit einer gewissen Energie, den verschiedenartigsten Heilmitteln zu trotzen, von Patient und Arzt gleichmässig gefürchtet werden.

Vor allem sind es die Neuralgien, welche die Patienten auf das Äusserste quälen können, und welche bisweilen allen Bemühungen des Arztes spotten.

Was Häufigkeit des Sitzes, Intensität des Schmerzes Hartnäckigkeit den verschiedenartigsten Heilplänen gegenüber anbetrifft, steht vor ihnen allen die Neuralgie da, welche sich die einzelnen Äste des trigeminus zum Sitz erkoren hat.

Freilich übt sie nicht immer ihre Herrschergewalt mit gleich unbeugsamer Härte aus. Die Aetiologie gewährt uns in vielen Fällen einen Anhalt für die Widerstandsfähigkeit der Neuralgie den einzelnen Heilmitteln gegenüber.

In vielen Fällen ist letztere ein Symptom einer anderen Krankheit und steht und fällt mit diesem Grundleiden. Wie anders ist nicht beispielsweise die Prognose bei einer Neuralgie, die durch eine Malaria-

Erkrankung, als bei einer, die durch den Druck einer malignen Neubildung in der Nachbarschaft der Nerven hervorgerufen ist.

Schlimmer treten wohl auch die neuralgischen Schmerzen auf, wenn gewisse prädisponierende Momente im Spiel sind.

Von besonderer Wichtigkeit ist die hereditäre neuropathische Disposition, jene unglückselige Anlage, welche das Erbteil zahlreicher Familien bildet, in welchen die verschiedenartigsten Neurosen heimisch sind und sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzen und bald mehr auf psysischem, bald mehr auf sensitivem, bald mehr auf motorischem und vasomotorischem Gebiet hervortreten. Ihr verdanken zahlreiche Neuralgien ihre Entstehung.[1])

Auch das Lebensalter trägt ein gutes Stück Prädisposition mit sich; das Kindesalter kennt kaum die Neuralgien, das Jünglingsalter, mehr noch das Mannesalter zeigt eine bedeutend stärkere Tendenz zu derselben.

Das Geschlechtsleben bedingt ebenfalls eine nie versiegende Quelle zur neuropathischen Disposition. Rechnet man weiter hinzu, dass Personen, die mit Anämie behaftet sind, oder die sonst an kachektischen Zuständen aller Art leiden, ebenfalls eine grosse Disposition zur Neuralgie haben, so wird man gestehen,

---

[1]) v. Ziemssen, Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie Band XII. 1. Hälfte. Seite 23.

dass das Heer der prädisponierenden Momente kein kleines ist.

Derartig Prädisponierte werden natürlich eher einem schädlichen Ansturm als normal Beanlagte unterliegen.

Und bei so gegebener Disposition sind es vielfach gewisse Schädlichkeiten, die zunächst vom Gesamtorganismus Besitz ergriffen und dann erst dieses locus minoris resistentiae sich bemächtigt haben.

Hierzu rechne ich Vergiftungen, beispielshalber durch Blei oder Quecksilber, ferner die Malariainfection und die Erkältung.

Bekannt ist weiterhin, dass eine Neuralgie gelegentlich durch eine Gehirn- resp. Rückenmarks-Erkrankung ausgelöst wird, dass sie ferner als sogenannte sympathische Form bei Krankheiten mehrerer Organe, wie der Nase, der Leber, der Ovarien, des Uterus, des Auges, des Darmtraktus etc. auftreten kann.

Andere Schädlichkeiten, die eine Neuralgie herbeiführen können, sind mehr lokalen Ursprungs, wie ein Trauma, ein Fremdkörper, eine Geschwulst oder ein Entzündungsvorgang in der Nachbarschaft der Nerven.

Mannigfaltig wie die Ursachen der Prosopalgie, ebenso mannigfaltig sind auch die Mittel, die man zu ihrer Bekämpfung aufbietet. Und es ist erklärlich, dass dem so ist; denn wo das eine Mittel in diesem Falle, das andere in jenem Falle versagt, da strengt

der Arzt sein Denken an, um sein Armamentarium mit immer neuen Waffen zu versehen. So lässt auch die überaus grosse Zahl der empfohlenen und gebrauchten Antineuralgica a priori kein zu grosses Vertrauen zu ihrer Wirkung aufkommen.

Selbstverständlich wird man die neuralgische Disposition der Kranken zu tilgen und damit den Grund und Boden zu beseitigen suchen, auf dem die Neuralgie entstanden ist.

Wo man z. B. Individuen mit geschwächtem Allgemeinbefinden in Behandlung nimmt, wird man selbstverständlich mit kräftigenden Mitteln einschreiten, roborierende Diät etc. hat da oft gute Erfolge.

Prophylaktisch wird man bei solchen Personen vorgehen müssen, die schon einmal an Neuralgie gelitten haben. Die Neigung zu dieser wird man durch Abreibungen, Bäder etc. zu beeinflussen suchen, die Kranken müssen äussere Schädlichkeiten wie Erkältungen von sich fern halten, sie dürfen sich keine zu grossen körperlichen Anstrengungen zutrauen und müssen ebenfalls psychische Erregungen vermeiden.

Neuralgien, die durch Traumen oder Fremdkörper erzeugt sind, lassen sich oft mit dem glänzendsten Erfolg heilen; so werden, falls Narben die Veranlassung sind, diese excidiert, falls es Fremdkörper sind, diese entfernt.

Bei Erkrankungen des Central - Nervensystems muss man natürlich das Grundleiden zu heilen suchen, eine lokale Therapie wäre dabei fruchtlos.

Führt man die Neuralgie auf rheumatische Ursachen zurück, so hat sich die Anwendung von Dampfbädern vielfach hilfreich gezeigt, dazu Elektrizität und Jodkalium.

Ist der Uterus und seine Adnexe in einem Falle, Nasen- und Rachenraume in einem andern erkrankt, so wird man rationell der Neuralgie erst dann zu Leibe gehen können, wenn das sie bedingende Grundleiden gehoben ist.

Die glänzendsten Erfolge erzielt man bei der Malaria-Neuralgie, sie reagiert prompt auf das Heilmittel der Malaria überhaupt, auf das Chinin.

Ist man sich über die Ätiologie der Neuralgie nicht ganz klar, so tappt man auch mit den Heilmitteln im Dunkeln herum.

Das Pflanzen- und das Mineralreich werden gleichmässig zu Bundesgenossen gegen den furchtbaren Feind herangezogen.

Bei der innerlichen Anwendung bedient man sich der einzelnen Mittel je nach dem beabsichtigten Zweck. In dem einen Fall glaubt man die Ernährung der Nerven zu bessern, den dyskrasischen Zustand durch sogenannte Nervina heilen zu können.

In erster Linie kommt hier das Arsen in Betracht es ist in der Tat in vielen Fällen von dem heilsamsten Erfolg, so dass Isnard wohl zu dem Ausspruche kommen konnte: „Arsenik ist ein neurosthenisches Tonicum; er hebt die Nervenkraft und stellt in deren getrübter Thätigkeit die Ordnung wieder her.“

Von andern Seiten empfiehlt man wieder vielfach den Phosphor, von anderer das Eisen, ferner Zink, Chinin und Strychnin.

Das Terpentin und das Jodkalium ist ebenfalls vielfach versucht worden.

Als Narkotika stehen obenan das Morphium und andere Opiumpräparate.

Diese Medicamente wendet man nicht nur per os an, sondern man sucht auch in anderer Art und Weise davon Nutzen zu ziehen, so durch die Form der subkutanen Injektion und die der äusseren Application.

Mit mehr oder minder Recht lobt man auch äusserlich angewandt die sogenannten ableitenden Mittel.

Man wendet hier das Oleum terebinthum, Veratrinsalben, und will man noch energischer vorgehen, das Cantharidenpflaster an.

Selbst zum Ferrum candens hat man gegriffen und will vielfache Erfolge damit gesehen haben.

In neuerer Zeit hat die Elektrizität einen ganz hervorragenden Platz in der Therapie der Neuralgie durch ihre glänzenden Erfolge erworben.

Wenn man sich über ihre Wirkungsweise auch nicht ganz im Klaren ist, so nimmt man doch an, dass sie in mehrfacher Beziehung eine segensreiche Thätigkeit entfaltet, durch Herabsetzung der Erregbarkeit, durch Modifikation der Ernährung der Nerven und durch Beseitigung von Entzündungen derselben,

Man bedient sich der Elektrizität in zweien seiner

Gestalten, in dem galvanischen und dem faradischen Strom. Von ihnen hat sich der galvanische als der mächtigere erwiesen; zur Beseitigung der Neuralgien findet er in zwei Methoden Anwendung, in der polaren und in der Richtungsmethode.

Sind alle diese geschilderten Massnahmen ohne Erfolg, so zieht man die Chirurgie zu Rathe, die ja in vielen Fällen die ultima ratio für den Arzt bildet.

Sie versucht es erst mit gelinderen Mitteln, mit der Dehnung der Nerven; versagt diese, dann greift man zur Durchtrennung der Nerven, oder gar zur Neurektomie. Wenn auch nicht selten die Schmerzen wie mit einem Schlage verschwinden, so treten doch häufig Recidive ein, so dass man zu immer erneuten Operationen geschritten ist, ohne das Übel dauernd bannen zu können. Man sieht also, allmächtig ist auch die Chirurgie nicht; es sind sogar Fälle beobachtet, wo nach vergeblicher Durchtrennung der Nerven noch relative Heilung durch innere Mittel erzielt wurde. Ehe man also zu so heroischen Mitteln übergeht, lohnt es sich wohl noch, das eine oder das andere Mittel aus dem Arzneischatz der inneren Medizin zu probieren. Die neuere Medizin ist mit Recht über viele Anschauungen der älteren Medizin zur Tagesordnung übergegangen, aber viele ihrer Mittel hat sie mit Unrecht vergessen. So giebt es eins, das nach den Erfolgen, welche in früheren Jahrzehnten damit bei Neuralgien erzielt wurden, zu erneuten Versuchen auffordert, es ist das Oleum Crotonis, inner-

lich angewendet. Eine Stütze erhalten die früher gemachten Erfahrungen durch die Resultate, welche Herr Professer Strübing in drei Fällen damit erzielt hat, deren Krankengeschichten ich weiter unten mitteilen will. Äusserlich hat das Oleum Crotonis noch immer bis auf diesen Tag Verwendung gefunden und steht dann mit den Derivantien, Veratrin z. B. auch Terpentinöl auf einer Stufe.

Aus früherer Zeit teilt C. G. Günther[1]) mit, dass er bei rheumatischem Zahnschmerz und Otalgie durch Verreiben von 3—4 Tropfen stets guten Erfolg erzielt hat, ja er geht so weit, demselhen eine spezifische Wirkung bei Trigeminus - Neuralgien zuzuschreiben.

Eine Beobachtung über den Nutzen des Oleum Crotonis innerlich eingenommen, teilt Ambrogio Pujia mit.

Er gab einem 48jährigen Mann, welcher an einem heftigen, hauptsächlich in der Supraorbital-Gegend lokalisierten Kopfschmerz litt, nach vergeblicher Anwendung der antiphlogistischen und narkotischen Mittel Oleum Crotonis, 4 Tropfen in 4 Pillen verarbeitet, ein. Von diesen Pillen nahm der Kranke alle zwei Stunden eine, nach der dritten erfolgte eine reichliche Entleerung; dessen ungeachtet wurde auch die 4. Pille noch genommen und zwar mit gleichem Erfolg, worauf der Schmerz schwieg und der Kranke

[1]) Schmidt'sche Jahrbücher XIX. 15.

dem Arzt sogar Vorwürfe machte, dass er mit diesem Mittel so lange gezögert habe.[1])

Das Medicament hat also geholfen; aber ich weiss nicht, soll ich mehr den Heroismus des Kranken, der es aushielt, oder den des Arztes, der nach der 3. Pille noch zur 4. schritt, bewundern.

Eine besondere Abhandlung über den Tic douloureux schrieb im Jahre 1841 R. H. Alnatt M. D. zu dem Zweck, die kräftigen Wirkungen des Oleum Crotonis innerlich genommen, darzuthun. Verfasser gab es in abführenden Dosen in Verbindung mit Rhabarber-Pillen oder in schleimigen Vehikeln.

Nachdem eine günstige Wirkung eingetreten, liess er Valeriana - Infus mit einigen Tropfen Spiritus ammonii compositus mehrmals täglich einnehmen.

R. H. Alnatt führt 7 von ihm beobachtete Fälle an, welche unter dem Gebrauche jener Mittel heilten.[2])

Alnatts Anschauung ist nun nicht die, dass das Oleum Crotonis direkt auf das Nervensystem einwirke, sondern erst indirekt vom Verdauungstractus aus.

Verführt durch die Beobachtung, dass bei manchen Störungen des Verdauungssystems, besonders der Leber neuralgische Beschwerden sich geltend machen, generalisiert er diesen Umstand und behauptet, sämmtliche Trigeminus-Neuralgien rühren daher, weswegen er auch wohl den Rhabarber-Zusatz macht. Es wäre

1) Caustatt'scher Jahresbericht 1843. I. 133.
2) Caustatt'scher Jahresbericht 1842. I. Jahrgang II. 190.

nun wunderbar, sollten seine sämmtlichen Fälle Neuralgien sympathischen Ursprungs, deren Krankheitsheerd in der Leber zu suchen wäre, sein.

Ich neige vielmehr der Ansicht zu, dass das Oleum Crotonis trotz seiner hier mehr in die Augen springenden rein abführenden Wirkung auch die Neuralgie direkt günstig beeinflusst hat.

Diese Gedanken werden in mir bekräftigt durch einen Bericht Newbinnings, der der Anschauung huldigt, dass dem Croton-Oel eine spezifische Wirkung zum Nervensystem zukomme. Nicht blos sei seine Wirksamkeit dem Abführen zuzuschreiben, denn es heile Übel, die von anderen Abführmitteln durchaus nicht gebessert würden. Zum Beweise führt er Fälle von Tic douloureux, Ischias, Epilepsie, Laryngismus stridulus an, die anderen Mitteln widerstehend durch Oleum Crotonis innerlich, oder auch äusserlich angewendet geheilt wurden. [1])

Die Ansichten können ja jetzt auch noch schwanken, ob das Oleum Crotonis blos als Purgans oder auch direkt auf die Neuralgie, namentlich die des Quintus gewirkt hat, da ich aus dem Caustattschen Bericht nicht habe ersehen können, ob Newbinning abführende oder geringere Dosen verordnet hat.

Die Erfahrungen von Bell [2]) und Romberg lassen uns die Wirkung des Oleum Crotonis in klarerem Lichte erscheinen.

---

[1]) Caustattscher Iahresbericht 1841 II 191.

[2]) Schulz, Lehrbuch der Arzneilehre.

Nachdem Bell das Mittel weiter empfohlen, bediente sich Romberg daraufhin desselben.

Sehr interessant ist nun die Beobachtung, die er bei einer Neuralgie des trigeminus, bei welcher speziell die Betheiligung des nervus lingualis in den Vordergrund tritt, mit Oleum Crotonis gemacht hat. Patientin war eine 48jährige Wittwe, die seit 12 Jahren an heftiger Neuralgia Quinti, welche sie sich beim Waschen, als sie der Zugluft ausgesetzt war, plötzlich zugezogen hatte. Die einzelnen Anfälle waren anfangs seltener, dann häufiger, steigerten sich zur Nachtzeit und zeigten eine entschiedene Abhängigkeit vom Wetter; auch zeigte sich eine bedeutende Steigerung der Schmerzen nach Aufhören der Katamenien.

Die Neuralgie beschränkte sich nicht allein auf den ersten und zweiten Ast, sondern auch der sensible Ast der Zunge nahm lebhaften Anteil. Im Anfange schwoll die leidende Gesichtshälfte stark an, die Arterien derselben klopften, und es machten sich Mitempfindungen im Hinterhaupt und Nacken bemerkbar. Über die Art des Schmerzes befragt, gab die Kranke zur Antwort, es käme ihr vor, als sei die rechte Seite des Gesichts mit Fäden durchzogen, an denen von innen her langsam und nachhaltig gezerrt würde. Äussere Berührung, Sprechen und Bettwärme riefen den Anfall leicht hervor, weshalb die Unglückliche es vorzog, die Nächte in fast sitzender Stellung auf dem Sopha zuzubringen. In diesem Zustande wurde am 18. Februer 1845 das von Bell empfohlene Oleum

Crotonis zu $^1/_{12}$ Tropfen Morgens und Abends verordnet, worauf bereits am 6. März die Kranke nicht allein im allgemeinen Linderung verspürte, sondern auch von dem unerträglichen Schmerz in der Zunge gänzlich befreit zu sein angab. Allein nach einiger Zeit ist derselbe wieder in seiner früheren Heftigkeit zurückgekehrt. [1])

Pessimisten werden an den letzten Fall Romberg's anknüpfend sagen, ja, das Übel ist doch in aller Stärke zurückgekehrt!

Doch ist es nicht schon viel, wenn nach vergeblicher Anwendung aller andern damals bekannten Mittel — und wesentlich mehr sind es auch heute noch nicht — ein wenn auch nur vorübergehender Erfolg erzielt wurde?

Es ergiebt sich immerhin eine Wirkung und das oleum Crotonis verdient daher eine bei weitem grössere Beachtung, als ihm jetzt zu Teil wird. Ist nach Wiederkehr der Schmerzen eine abermalige Medikation mit Oleum Crotonis versucht worden?

Romberg lässt sich nicht darüber aus, es klingt aber fast so, als wäre die Patientin nicht mehr seiner Behandlung zugängig gewesen, andernfalls hätte er wohl eine Bemerkung über Gelingen und Misslingen gemacht.

In der Jetztzeit hat nun Herr Professor Strübing mehrere Fälle von Prosopalgie mit Oleum Crotonis und zwar wie Bell und Romberg mit Einzelgaben

[1]) Klinische Ergebnisse, herausgegeben von Heinrich Romberg, Berlin 1846.

von je $^1/_{12}$ Tropfen behandelt. Es sei mir gestattet, die drei Fälle hier mehr oder minder ausführlich anzuführen.

Emilie M., 32 Jahre alt, aus Greifswald, leidet seit 4 Jahren an intercurrent auftretenden heftigen Schmerzen, hauptsächlich in der rechten Zungenhälfte und im rechten Unterkiefer, bisweilen auch im Mund, der Backe, sowie dem Kinn derselben Seite. Die Patientin charakterisirt die Schmerzen als ein intensives Brennen, das sich bisweilen zu einem unerträglichen Bohren verstärkt. Die Schmerzen machen sich in unregelmässigen Zwischenräumen und zu verschiedenen Tageszeiten, meistens alle 2—3 Tage geltend, setzen plötzlich ein, erhalten sich auf ihrem Höhepunkt 2—3 Stunden, um dann allmählich wieder zu verschwinden.

Die Untersuchung ergab in der schmerzfreien Zeit nichts Abnormes. Die Oberfläche und das Volumen der Zunge ist ein völlig normales; die Zähne sind gut erhalten, Caries speziell besteht nicht. Die beiden letzten rechten dentes molares fehlen. Weder Zunge, noch Unterkiefer, noch Wangenschleimhaut zeigen eine Veränderung ihrer Sensibilitat; die Geschmacksempfindung ist auf beiden Seiten der Zunge die gleiche, der nervus mentalis ist auf Druck rechts leicht schmerzhaft. Während der Schmerzattaque hütet sich die Patientin aufs ängstlichste vor jeder Berührung der schmerzhaften Stellen. Die Empfindlichkeit des nervus mentalis auf Druck ist alsdann eine viel grössere als sonst und eine stärkere Berührung der rechten Wangen-

schleimhaut, Zungen- und Unterkieferhälfte ist ihr unerträglich.

Die Menstruation kommt in unregelmässigen Intervallen, ist aber alsdann von normaler Zeitdauer und verursacht der Patientin keine weiteren Beschwerden. Die verschiedensten Heilmittel wurden bei der Patientin versucht.

Vergeblich hatte sie Natrium salicylicum, Antifebrin und Antipyrin, Arsen, Chinin und anderes mehr gebraucht, auch der galvanische Strom hatte keine wesentliche Besserung erzielen können. Man versuchte es daher mit Oleum Crotonis.

Rp. Olei Crotonis gtt. I.
Sachis lactis 3,0.

M. f. p. d. i. part. aequ. Nr. XII. D S. Morgens und Abends ein Pulver.

In der ersten Zeit machte die Patientin keinen Fortschritt zur Besserung, im Gegenteil hatte sich ihr Allgemeinbefinden etwas verschlechtert. Denn der Appetit nahm zuerst ab, die Patientien bekam ein unangenehmes Druckgefühl in der Magengegend, die auch bei der Palpation eine geringe Empfindlichkeit zeigte.

Diese gastrischen Symptome schwanden jedoch bald, ca. nach Verlauf von 6—8 Tagen, worauf sich eine deutliche Beeinflussung der Neuralgie in günstigem Sinne bemerkbar machte. Die Schmerzen traten nicht mehr in der alten Stärke als früher auf und dauerten auch kürzere Zeit an.

Nachdem die Patientin das Medikament 3 Wochen

hindurch zu sich genommen, war die Einwirkung auf die Neuralgie ganz unverkennbar, nicht annähernd erreichten die Schmerzen den alten Grad mehr.

Nach Verbrauch von 4 Tropfen Oleum Crotonis wurde das Medikament ausgesetzt und zur Darreichung von Eisen geschritten; die Schmerzen waren noch nicht vollständig geschwunden, doch hatten sich die Intervallen zwischen den einzelnen Schmerzattaquen verlängert, ca. 4—6—8 Tage vergingen, dazu war die Intensität sehr gemindert.

Unter dem Gebrauch des Eisens besserte sich die Anämie, ein Vorschreiten in der Besserung der Neuralgie liess sich jedoch nicht konstatieren.

Der Patientin wurde später wieder Oleum Crotonis verordnet, da sie glaubte, dass hierdurch auch der Rest der Neuralgie beseitigt werden würde. Jedoch gelang es nicht zu verhüten, dass in Pausen von einigen Wochen leichte Schmerzen im Bereich des Trigemitnus sich wieder einstellten, welche aber nicht annähernd von der alten Heftigkeit waren und der Patientin keine wesentlichen Beschwerden machten. Seit der letzten Darreichung von Oleum Crotonis ist inzwischen ein halbes Jahr vergangen, der Zustand der Patientin ist in dieser Zeit befriedigend gewesen. Auch jetzt noch stellt sich ab und zu ein leichtes Ziehen im Bereich der genannten sensiblen Bahnen ein, welches jedoch von der Patientin gut ertragen werden kann.

Bei der zweiten Patientin, deren Krankengeschichte in der Dissertation des Herrn Möller ausführlich mitgetheilt ist, bestand gleichzeitig ausser einem gewissem Grade von Anämie eine chronische Rhinitis und Hypertrophie der unteren Muschel, eine Pharyngitis lateralis und schliesslich eine Hypertrophie der Zungen-Balgdrüsen. Auch in diesem Falle zeigte sich zuerst eine günstige Beeinflussung der einzelnen Beschwerden, dann aber blieben die Schmerzen auf einem gewissen Punkte stehen und besserten sich nach der Darreichung des Oleum Crotonis nicht weiter. Hier trat erst eine neue Abnahme der Schmerzen ein, nachdem der pathologische Prozess in der Nase und im Rachen sich gebessert und nachdem vor allem die Hypertrophie der Zungenbalgdrüsen galvanokaustisch beseitigt war. Die letztere war es namentlich, welche der Kranken Beschwerden verursachte und auf welche sich ihre meisten Klagen erstreckten.

Das Befinden dieser Patientin ist bisher ebenfalls ein gutes geblieben. Auch hier treten von Zeit zu Zeit noch schmerzhafte Empfindungen auf, die sich jedoch in sehr mässiger Breite halten.

Frau B., 39 Jahre alt, leidet schon seit Jahren an anfallsweise auftretenden sehr heftigen Schmerzen in der rechten Kopfhälfte.

Und zwar machen sich diese in der rechten Hälfte der Stirn, der Nase, der Wange, des Kinnes und des Unter- und Ober-Kiefers geltend. Weniger ausgesprochen sind die Schmerzen der Zunge, hier wird nur ein schmerzhaftes Ziehen bemerkt.

Während der Anfälle ist eine gesteigerte Injektion der Conjunctiva wahrnehmbar, das Auge thränt, ebenso besteht vermehrte Speichelsekretion. Druckpunkte sind am foramen supra- und infraorbitale, am innern Augenwinkel, auf dem Nasenrücken, am Jochbein und am foramen mentale.

Desgleichen ist der nervus occipitalis rechts auf Druck leicht empfindlich, der 2. und 3. Halswirbel zeigen eine starke Drucksensibilität. Die Schmerzen traten in ganz unregelmässigen Zwischenräumen bald in Pausen von 5—6 Tagen, bald in solchen von 2 bis 3 Wochen auf und erreichten zeitweise eine recht hohe Intensität, so dass die Patientin dann weinend und stöhnend dalag und laute Schmerzens-Äusserungen machte. Einen besonders hohen Grad erreichte die Neuralgie zur Zeit der Menstruation. Die Schläfengegend war ebenfalls, doch weniger beteiligt; die Kompression der Carotis blieb ohne sichtlichen Einfluss. Auch hier war die interne und galvanische Behandlung ohne Erfolg; nur durch Morphiuminjectionen konnte der Kranken Linderung geschaffen werden.

Im Übrigen war die Patientin gesund, in den schmerzfreien Intervallen fühlte sie sich durchaus wohl und zeigte keine körperlichen Störungen. Das Oleum Crotonis wurde in der gleichen Weise, wie bei der ersten Patientin gegeben. Nach dreiwöchentlichem Gebrauch des Mittels liessen hier die neuralgischen Schmerzen, wenn sie auftraten, an Intensität nach, waren von geringerer Zeitdauer und kehrten schliesslich sel-

tener wieder. Die Patientin hat mit Unterbrechungen Monate hindurch Oleum Crotonis gebraucht und im Ganzen vielleicht 15 Tropfen zu sich genommen.

Wenn die Neuralgie ebenso wie im ersten Fall auch nicht ganz zum Schwinden gebracht ist, so gestaltet sich der Zustand der Patientin während der Attaquen doch unvergleichlich viel besser. Namentlich das Reissen im Ober- und Unterkiefer, über welches die Patientin früher besonders geklagt, hat sehr wesentlich an Intensität abgenommen.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die drei Krankenberichte zurück, so zeigt sich, dass besonders in dem ersten Falle die Besserung der Neuralgie eine ganz eklatante war. Man könnte vielleicht anführen, dass das Eisen viel durch Einwirkung zunächst auf die Anämie dazu beigetragen habe. Doch scheint mir dem der Umstand zu widersprechen, dass die Neuralgie unter dem Gebrauch des Eisens nicht zurückging, sofort aber eine neue Periode der Sanierung durch die wieder angewandte Therapie mit Oleum Crotonis sich bemerkbar machte. Der zweite Fall ist wohl am wenigsten beweiskräftig, hier wird das Krankheitsbild durch die begleitenden pathologischen Prozesse so verdunkelt, dass es schwer fällt, eine reine Anschauung von der Wirksamkeit des Olei Crotonis sich zu verschaffen. Beachtenswert bleibt es immerhin, dass besagtes Medikament auch vor Schwinden der anderen Krankheitsvorgänge die Neuralgie zu einem gewissen Rückschritt bewog.

Bei der dritten Patientin konkurriert Hemikranie mit der Neuralgie, doch kann es dem Oleum Crotonis nur zum Vorteil gereichen, wenn es auch in diesem Falle eine Wirksamkeit entfaltete.

Man kann gegen die drei Krankengeschichten einwenden, dass die Neuralgie nicht gänzlich zum Schwinden gebracht wurde, dass keine sanatio completa eintrat. Gegen solche Anschauung können wir es schon als einen hohen Gewinn bezeichnen, wenn bei Personen, denen die starken Schmerzen das Leben verleideten, eine solche Besserung eingetreten ist, dass sie nur leichte Beschwerden bei dem jetzigen Zustande ihrer Neuralgie empfinden. Man beachte ferner, dass die verschiedensten Mittel fruchtlos angewendet wurden, dass das jetzige relativ gute Befinden schon von einer gewissen Dauer ist, nicht also eine nur vorübergehende Linderung geschaffen ist, man prüfe diese Verhältnisse und man wird finden, dass das Oleum Crotonis ungerechtfertigt vergessen ist und dass gegebenen Falls es sich lohnt, damit Versuche anzustellen.

Am Schlusse ist es mir eine angenehme Pflicht, meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Strübing für Ueberlassung des Materials und für die freundliche Unterstützung bei meiner Arbeit meinen besten Dank auszusprechen.

Lebenslauf.

Wilhelm August Carl Kröning, evangl. Confession, Sohn des Stadtkämmerers Eberhard Karl Kröning und seiner Ehefrau Louise geb. Hülsekopf wurde am 10. Januar 1864 zu Liebenwalde in der Mark geboren. Vom Herbst 1870 bis ebendahin 1875 besuchte er die Stadtschule zu Zinten, Ostpreussen, darauf kam er auf das Gymnasium zu Braunsberg, das er am 8. März 1884 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Von Ostern 1884 bis Herbst 1888 studierte er in Greifswald Medizin. Während dieser Zeit diente er im Jahre 1886 sein erstes halbes Jahr mit der Waffe ab. Am 11. März 1886 bestand er die ärztliche Vorprüfung, am 9. März 1889 das Staats-Examen und am 8. Mai 1889 das Examen rigorosum.

Seine akademischen Lehrer waren die Herren:

A. Budge †. J. Budge †. v. Feilitzsch †. Gerstäcker Grawitz. Helferich. Krabler. Landois. Limpricht. Löbker. Mosler. Münter †. Peiper. Pernice. v. Preuschen. Rinne. Schirmer. Schulz. Sommer. Strübing..

Allen diesen seinen hochverehrten Lehrern spricht der Verfasser an dieser Stelle seinen wärmsten Dank aus.

Thesen.

I.

Durch Verabreichung von Arzneimitteln bei gesunden Menschen kann die Affinität derselben zu gewissen Zellencomplexen und Organen festgestellt werden.

II.

Die typische Laryngitis haemorrhagica setzt eine Erkrankung der Gefässwandungen voraus.

III.

Die Tabes dorsalis ist im Initialstadium heilbar.